

Werk

Titel: Schluss

Ort: Erlangen

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0027|log34

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Uschè aise permiss da fer del bain nel di del Sabbat, M. 21
(nach V. D.).

ue: Cuntuot aife licit da far bain n'il di dal Sabat, V. D. 15
(nach Diod).

Contuot aise licit da far bain nel di del sabbat, A. V. 16.

ol: Cuntuteifei dau tiers s'ilg sabbath da far d'ilg bein, Ga. 52.

Parquei eis ei lubieu da far dilg bein ilg sabbath, C. 20.

Cuntut eis ei dau tiers sin il sabbath da far dil bein, F. 18.

Schluss.

Wenn wir die syntaktischen Erscheinungen kurz zusammenfassen, so kommen wir zu dem Schluss, dass von allen Satzteilen eigentlich nur das Zahlwort von fremden Einflüssen am meisten verschont geblieben ist.

Antiken Einfluss sehen wir besonders beim Verb im Gebrauch des Akkusativs mit Infinitiv, in der häufigen Anwendung des Gerunds im *oe*, ferner im häufigen Vorkommen des zweiten Futurs im *ue*, beim Substantiv in der Beibehaltung des lateinischen Kasus bei Eigennamen, ausserdem bei der Steigerung und Wortstellung.

Italienischen Einfluss zeigt ausgiebig das *ue*, so im Gebrauch des negierten Imperativs, des bestimmten Artikels, der Präpositionen und Konjunktionen.

Weitaus am grössten und über alle drei Dialekte sich erstreckend ist jedoch der deutsche Einfluss.

Die Anreihung von Substantiven ohne Präposition, die Anwendung von Adjektiven an Stelle von Adverbien, die Vertauschung betonter und unbetonter Fürwörter, der Gebrauch der Präpositionen nach deutscher Art, ebenso die beliebte Verbindung von Verben und Ortsadverbien und — last not least — die freie, ungebundene Wortstellung nach deutschem Brauche ist allen Dialekten gemeinsam.